

team
GLOBAL 
DIDAKTIK-DIALOG



25. Mai 2009

GLS Sprachenzentrum, Berlin

Schwerpunktthema: ZUKUNFT LERNEN



ERGEBNISDOKUMENTATION

Sascha Meinert, Michael Stollt
IPA Lernmedien i.A. der bpb

INHALT

Der Didaktik-Dialog	3
Das Schwerpunktthema: Zukunft lernen	4
Scenario Building – Denken in Alternativen	5
Projektbeispiel: "Zukunft geht zur Schule"	9
Projektbeispiel: Die Lernmodule der Initiative „Mut zur Nachhaltigkeit“	11
Projektbeispiel: Die Multiplikatoren- ausbildung „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganztags- schulen“	13
Werkstatt-Diskussion „Zukunft lernen“	16
ANHANG	21
- Programm	
- Teilnehmende	

Der Didaktik-Dialog

Globalisierung verändert auch den Kontext von Lehren und Lernen. Kernanliegen des Didaktik-Dialogs ist es, anhand konkreter Projekte, Initiativen und Erfahrungen einen fachübergreifenden Austausch darüber zu führen,

- wie sich Globalisierung konstruktiv gestalten lässt,
- welche individuellen und kollektiven Fähigkeiten dafür erforderlich sind und
- wie diese durch Angebote der politischen Bildung gefördert werden können.

Begleitend zu dem Netzwerkprojekt teamGLOBAL für junge Multiplikatoren der politischen Bildungsarbeit, das IPA LERNMEDIEN im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) seit fünf Jahren betreut, findet halbjährlich ein Didaktik-Dialog statt, der sich Fragen des Globalen Lernens in unterschiedlichen Lern- und Bildungszusammenhängen widmet.

Der Didaktik-Dialog ist ein offenes Forum, das Expertise der schulischen und außerschulischen politischen Bildungsarbeit, von Initiativen zivilgesellschaftlichen Engagements, aus der Soziologie, der Politikwissenschaft, den Erziehungs- und Kognitionswissenschaften, der Bildungspolitik und der Verwaltung zusammenbringt.

Hier werden bewährte und neue Ansätze ‚Globalisierung zu lernen‘ vor- und zur Diskussion gestellt, Variationen erkundet und neue Lernarrangements entwickelt. Jeder Didaktik-Workshop hat ein Schwerpunktthema, das in enger Beziehung zum Projektansatz von teamGLOBAL steht.

Für die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises des Didaktik-Dialogs wird eine ausgewogene Balance von Kontinuität und Fluktuation angestrebt. Zum einen bietet der Didaktik-Dialog ein Forum für einen kontinuierlichen Austausch zwischen Persönlichkeiten aus der Szene des Globalen Lernens, zum anderen sollen – auch in Bezug auf das jeweilige Schwerpunktthema – spezifische Expertise und neue Ideen / Personen in den Didaktik-Dialog eingebunden werden.



Anliegen des Didaktik Dialogs

- Kontinuierlicher Austausch zu Ansätzen des Globalen Lernens (halbjährliche Treffen, begleitend zum Projekt teamGLOBAL)
- Offenes, interdisziplinäres Forum
- Praxisorientierung
- Vernetzung und Synergieeffekte

Das Schwerpunktthema: Zukunft lernen

Globale Herausforderungen wie die Wirtschaftskrise, schwindende Ressourcen und der Klimawandel erfordern ein längerfristiges Denken – und Handeln. Nicht zuletzt fehlt es auch an Leitbildern, welche Zukunft wir anstreben. Was kann politische Bildung hierzu beitragen?

Wir wissen nicht, wie die Zukunft aussieht, aber wir können versuchen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und an einer nachhaltigen Entwicklung mitzuwirken. Doch das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ist für viele noch ein abstraktes Etwas, das sie allenfalls als Verzichtsgebot begreifen: „Wie lebt eine nachhaltige Gesellschaft?“ Anliegen des Didaktik Dialogs „Zukunft lernen“ ist der Austausch darüber, wie sich ein Denken in größeren

Zeiträumen fördern lässt und jungen Menschen Zukunft als eine spannende Gestaltungsaufgabe vermittelt werden kann sowie Wege aufzuzeigen, wie sich zukunftsgerichtete und systemische Lernprozesse erfolgreich umsetzen lassen.

Die Szenario-Methode hat sich dabei über die letzten Jahre zu einem wesentlichen Instrument der Arbeit des Netzwerks teamGLOBAL entwickelt. Das Ziel von Szenario-Übungen besteht darin, sich unterschiedlicher Zukunftsalternativen und Möglichkeiten zu deren Gestaltung bewusst zu werden und im Idealfall sogar neue Alternativen zu (er-)finden. Gegensätzliche Zukunftsentwürfe können gleichberechtigt nebeneinander durchgespielt und reflektiert werden. Die Szenario-Methode liefert die Werkzeuge, um systematisch unterschiedliche Zukunftsalternativen zu identifizieren und in ihren Konsequenzen für das eigene Handeln zu durchdenken. Ähnlich wie in Planspielen entwickeln die Teilnehmenden im Verlauf einer Szenario-Übung ein hohes Maß an Motivation – denn sie sind die Autoren der Ergebnisse, die am Ende stehen. Gleichwohl fristet die Szenario-Methode als fachübergreifender und offener Lernprozess in der Regel noch ein Nischendasein in der Bildungspraxis. Anliegen des Didaktik-Workshops war es vor diesem Hintergrund, einen Überblick über ihre Einsatz- und Variationsmöglichkeiten zu vermitteln sowie einen Dialog über eine bessere Implementierung in schulischen und außerschulischen Kontexten anzustoßen. Zudem wurden im Rahmen der Veranstaltung weitere Ansätze sowie Beispielprojekte mit dem Ziel, den Begriff ‚Nachhaltigkeit‘ mit Leben zu füllen, vorgestellt und diskutiert.

team
GLOBAL

Didaktik Dialog
ZUKUNFT LERNEN

25. Mai 2009
Berlin

bbp:
Bundeszentrale für
politische Bildung

Einstiegsimpuls: Scenario Building – Denken in Alternativen

Mit einem Impulsvortrag von Sascha Meinert vom Berliner Institut für prospektive Analysen e.V. wurde die Entwicklung von Szenarien als offener Lernprozess vorgestellt.

Geschichten über die Zukunft sind so alt wie die menschliche Kultur, sie begegnen uns in Prophezeiungen, apokalyptischen Zukunftsbildern, Visionen, wissenschaftlichen Voraussagen, Investment-Reports und Wetterprognosen. Auch wenn sie in der Regel nicht zutreffen, so haben sie doch einen großen Einfluss auf unser Handeln. Manche Wissenschaftler sagen sogar, dass Zukunftserwartungen unsere Entscheidungen stärker prägen, als unser Erfahrungswissen. Das Denken in Szenarien ist also menschlichem Denken inhärent. Der Neurologe David Ingvar prägte hierfür den Begriff „memories of the future“, um zu verdeutlichen, dass unsere Entscheidungen und Handlungen eng mit den Bildern verwoben sind, die wir uns von der Zukunft machen. Wir antizipieren mögliche *Zukünfte* und bereiten uns darauf in der Gegenwart vor. So spielen wir zum Beispiel vor einem Bewerbungsgespräch verschiedene Fragen durch, die uns gestellt werden könnten – um *vorbereitet* zu sein, wenn die eine oder andere dann tatsächlich gefragt wird. Ebenso sind auch die Wahl eines Studiengangs oder Investitionsentscheidungen durch unsere Zukunftserwartungen beeinflusst.



Szenarien spielen in der Regel längerfristige Alternativen durch. Ein Szenario ist eine erzählerische Darstellung einer möglichen zukünftigen Situation, das auch Hinweise auf den Entwicklungsweg gibt, der ausgehend von der heutigen Ausgangslage dorthin geführt hat. Anders als Prognosen, wollen Szenarien nicht vorhersagen, was in der Zukunft passieren wird, sondern unterschiedliche Möglichkeiten aufzeigen, was geschehen *könnte*. Gegensätzliche Zukunftsentwürfe können gleichberechtigt nebeneinander entwickelt und durchdacht werden. Wir reden über die Zukunft - und die ist offen, also gibt es kein ‚Richtig‘ oder ‚Falsch‘.

Szenarien sind aber auch keine Utopien, keine „Wünsch-Dir-Was-Geschichten“, die in einem fernen Land zu irgendeiner Zeit spielen. Sie tragen der heutigen Ausgangslage Rechnung. Szenarien sollten dementsprechend in sich plausibel sein. Denn nur wenn man sich vorstellen kann, dass das, was da erzählt wird, wirklich eintreten könnte, wird das Interesse geweckt, sich weiter mit dieser Geschichte zu beschäftigen. Szenarien müssen aber auch herausfordernd und neuartig sein, d.h. sie müssen wirklich Veränderungen zur heutigen Situation aufzeigen. Wenig ist langweiliger, als eine Geschichte über eine Zukunft, die genau so ist wie das Heute.

Gute Szenarien zeichnen sich dadurch aus, dass sich in ihnen sowohl positive wie negative Gesichtspunkte finden, sodass ein differenziertes, ja kontrastreiches Bild von der Zukunft entsteht – schließlich verhält es sich mit der Gegenwart auch nicht anders. Veränderungen werden auch nicht immer alle in gleicher Weise betreffen, meist gibt es Gewinner *und* Verlierer. Und auch die meisten guten Entwicklungen haben ihren Preis.

Die Entwicklung von Szenarien lässt sich in fünf Schritte gliedern:

- Aneignung des Gegenstands („Worum soll es gehen?“) und Klärung des Zeithorizonts (hier die nächsten 20 Jahre);
- Ermittlung und Gewichtung von in ihrem künftigen Verlauf sehr unsicheren Einflussfaktoren; Auswahl von zentralen Unsicherheiten, die den Szenarien zugrunde gelegt werden sollen;
- Beschreibung von grundlegenden Entwicklungsalternativen für zwei Kernunsicherheiten in Form eines „Zukunftskompasses“;
- Entwicklung von vier exemplarischen Geschichten/Szenarien, die die Dynamik in unterschiedlichen Zukunftsräumen aufzeigen sollen;
- Reflexion der Szenarien: Konsequenzen und Gestaltungsspielräume für unser heutige Handeln.

Am Anfang der Entwicklung von Szenarien muss eine Fragestellung erarbeitet werden. Je größer ihre Relevanz für die Teilnehmenden ist, desto größer ist die Motivation, sich auf den Prozess einzulassen. Je konkreter die Fragestellung ist, desto lebendiger werden die Ergebnisse ausfallen. Zudem muss man sich einen Zeitrahmen setzen, der wirklich Raum für Veränderungen bietet. Für gesellschaftspolitische Prozesse bietet sich hier oft die Zeit-



spanne einer Generation an – man denkt also z.B. mit Jugendlichen über eine Zukunft nach, in der ihre Kinder zur Schule gehen werden. Es ist wichtig, dass die Teilnehmenden ein Gefühl dafür entwickeln, was ausgehend von der heutigen Ausgangssituation in dem zu Grunde gelegten Zeithorizont „möglich“ ist und welche Dinge für den betrachteten Zeitraum als gegeben („given“) angesehen werden müssen.

Darauf aufbauend müssen die Teilnehmenden die in ihren Augen zentralen Unsicherheiten identifizieren, die für den Verlauf der Entwicklung maßgeblich entscheidend sein. Die Herausforderung liegt hier in der Beschränkung auf zwei wesentliche Unsicherheiten („Driver“). Dies ist natürlich stets eine subjektive Einschätzung, die Teilnehmenden entscheiden damit über welche Alternativen sie im weiteren Verlauf der Szenarientwicklung nachdenken wollen. Diese beiden zentralen Unsicherheiten

ten strukturieren im Folgenden den Zukunftsraum, in dem sie als Achsen eines „Zukunftskompasses“ genutzt werden. Aus der Kombination dieser beiden Achsen ergeben sich vier Zukunftsräume. Die Begrenzung auf vier Zukunftsräume / Szenarien ist erforderlich, da wir in unserem Kopf nur mit bis zu vier oder fünf Alternativen „jonglieren“ können. Würde man zehn oder mehr Szenarien zu einer Fragestellung entwickeln, würden diese Geschichten schnell vor unserem geistigen Auge verschwimmen: „Was war noch mal der Unterschied zwischen Szenario 3 und Szenario 8?“ Der Blick für die wesentlichen Alternativen würde dadurch eher erschwert.

Um eine Orientierung zu ermöglichen, müssen nun die Endpunkte der beiden Achsen benannt werden. „Was sind die wesentlichen alternativen Ausprägungen der beiden Driver, die am Ende stehen könnten?“ Für die wirtschaftliche Entwicklung könnte zum Beispiel die Zukunft der Energieversorgung als eine zentrale Unsicherheit gesehen werden. Für diesen Driver könnten die gegensätzlichen Endpunkte dann vielleicht als „Die Lichter gehen aus“ und „Wir erfinden alles“ heißen – für beides finden wir heute Evidenz. Was sind die großen Unsicherheiten mit Blick auf die Zukunft des Schulsystems? Die Teilnehmenden eines Szenarioprojekts zum Thema Zukunft der Schule haben als eine von zwei zentralen Unsicherheiten die Frage nach dem künftigen Stellenwert der schulischen Bildung gesehen, eng damit verknüpft welche Ressourcen für die Allgemeinbildung junger Menschen künftig zur Verfügung stehen werden. Angesichts der hohen Hypotheken, die die öffentliche Hand heute zur Bewältigung der Finanz- und Wirtschaftskrise auf sich nimmt, ist es in ihren Augen ungewiss, welche Ressourcen in den kommenden beiden Dekaden (zusätzlich) für Bildung zur Verfügung gestellt werden können. Auch die Auswirkungen des demografischen Wandels sind schwer abschätzbar: der abnehmende Anteil der Jüngeren könnte Spielräume für eine bessere Ausstattung schaffen; der steigende Anteil älterer Menschen wird aber auch mit steigenden Kosten für die Sozialsysteme einhergehen. Wie werden wir angesichts begrenzter öffentlicher Mittel die Prioritäten setzen? Wird die Schule des Jahres 2030 eher einem mageren „Tellergericht“ entsprechen oder einem „Buffet“, das eine reichhaltige Auswahl bietet?

Wie bei einem Kompass, der Orientierung im geographischen Raum bietet, besteht nun ein Referenzrahmen, der einen Austausch über grundlegende Richtungen im Zeitraum ermöglicht. Im nächsten Schritt geht es nun darum, für jeden der vier Quadranten ein Szenario zu entwickeln, dass in narrativer Form die Grunddynamik des jeweiligen Quadranten illustriert, mögliche Entstehungszusammenhänge sowie Folgewirkungen aufzeigt. Das Medium der Geschichte ist ein kraftvolles Instrument, um komplexe und mehrdeutige Zusammenhänge und Sachverhalte „erfahrbar“ und kommunizierbar zu machen. Geschichten sprechen nicht nur den Verstand an, sondern auch das Gefühl. Wie ein gutes Buch oder ein Kinofilm brauchen auch Szenarien einen Titel, der



auf den Punkt bringt, was da passiert. Sie brauchen Akteure, die handeln und an denen deutlich wird, welche Konsequenzen die jeweilige Zukunft mit sich bringt und zeigt, welche Gestaltungsspielräume genutzt werden können, um mit dieser möglichen Zukunft umzugehen. Und nicht zuletzt: eine Geschichte zu entwickeln macht Spaß!

In einer letzten Phase werden Relevanz und Implikationen der entwickelten Szenarien reflektiert. Sind die Szenarien – die kausalen Ereignisketten und die handelnden Personen – wirklich plausibel (d.h. kann man sich vorstellen, dass das wirklich passiert bzw. wenn mit narrativen Stilelementen gearbeitet wurde, treffen die verwendeten Analogien und Bilder den gemeinten Zusammenhang)? Sind die Szenarien neuartig und herausfordernd? Lassen sie sich gut weitererzählen und regen sie an, sich weitere Gedanken zu den aufgegriffenen Themen und Ideen zu machen? Das zentrale Anliegen der Reflektionsphase ist es schließlich, – individuell und als Gruppe – eine normative Bewertung vorzunehmen und Folgerungen aus den fiktiven Szenarien für heutige reale Handlungsspielräume und Erfordernisse zu ziehen.

Die Szenario-Methode ermöglicht einen offenen, gleichwohl strukturierten Lernprozess, der die Sensibilität und Vorstellungskraft für zukünftige Entwicklungen und Veränderungen stärkt. Die „offizielle Zukunft“ wird in diesem Prozess hinterfragt – Zukunft wird als offen und als Gestaltungsaufgabe erlebbar. Szenarien sind keine Voraussagen, was in der Zukunft passieren wird. Aber durch die Stärkung unserer Fähigkeiten, unterschiedliche mögliche *Zukünfte* zu modellieren und uns darüber auszutauschen, sind wir besser darauf vorbereitet, Veränderungen wahrzunehmen und aktiv mitzugestalten – denn schon Louis Pasteur wusste: „le hasard ne favorise que les esprits préparés“.

Zum Weiterlesen:

Meinert, Sascha (2009) Globalisierung lernen – Scenario Building als Instrument der politischen Bildung, in: Overwien, Bernd; Rathenow, Hanns-Fred (Hrsg.): Globalisierung fordert politische Bildung. Politisches Lernen im globalen Kontext. Leverkusen-Opladen 2009

Kontakt

Sascha Meinert

Institut für prospektive Analysen e.V. (IPA)

Prenzlauer Allee 36, 10405 Berlin

Tel.: 030 - 33987340

Email: meinert@ipa-netzwerk.de

www.ipa-netzwerk.de

Projektbeispiel: "Zukunft geht zur Schule"

Frauke Godat (self eG, Berlin) stellte im Rahmen des Didaktik-Dialogs das Projekt „Zukunft geht zur Schule“ vor. Kernanliegen des Projekts ist es, das Unterrichtsfach „Zukunft“ weltweit an Schulen zu etablieren. Das Projekt wird von der BMW Stiftung Herbert Quandt gefördert.

Antworten auf die Frage, wie wir Zukunft gestalten und wie wir in Zukunft leben wollen, setzen bestimmte Gestaltungskompetenzen für verantwortungsvolle Bürger/innen in einer globalisierten Welt der Zukunft voraus, die bereits in der Schule erlernt werden müssen. Welche Kompetenzen brauchen Bürger/innen von morgen zur Zukunftsgestaltung und in welchem Unterrichtsfach werden diese zur Zeit erlangt?

Teilkompetenzen, die im Unterrichtsfach Zukunft erlangt werden können, wären zum Beispiel:

- weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen;
- vorausschauend denken und handeln;
- interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln;
- gemeinsam mit anderen planen und handeln können;
- an Entscheidungsprozessen partizipieren können;
- die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können;
- selbstständig planen und handeln können;
- Empathie und Solidarität für Benachteiligte, Arme, Schwache und Unterdrückte zeigen können;
- sich und andere motivieren können, aktiv zu werden

Darüber hinaus könnten Kompetenz- und Themenfelder z.B. sein:

- Wie erarbeiten Schüler/innen eine persönliche Vision und setzen diese auch um?
- Wie bilden Schüler/innen eine Wertegemeinschaft und Netzwerke für Veränderungsprozesse?
- Wie stellen Schüler/innen wichtige zukunftsgerichtete Fragen?
- Wie lernen Schüler/innen, sich eigene Lernziele zu setzen und die eigene Arbeit zu reflektieren?



- Themenfelder könnten z.B. sein: Energie, Klimawandel, Immigration, Wertewandel, die vernetzte Gesellschaft, Armut, nachhaltige Lebensstile, Finanzkompetenz, etc.

Das Unterrichtsfach Zukunft soll jedoch in jeden Land durch Multiplikatoren/innen individuell gestaltet werden.

Das Projekt befindet sich derzeit in einem frühen Stadium, in dem noch viele Fragen der konkreten Implementierung zu klären sind. Im Laufe des Jahres sollen dann Pilotmodule und Inhalte gestaltet, sowie weitere Partner und Pilotschulen akquiriert werden. Ziel des Projekts ist es, bis Ende 2013 Zukunft als Querschnittsthema an drei Schulen in den Curricula zu verankern und auf diese Weise selbstbestimmtes und sinnstiftendes Lernen zu ermöglichen.

In der Diskussion äußerten mehrere Teilnehmende, dass sie „Zukunft“ eher als eine Querschnittsaufgabe, denn als eigenes Fach sehen würden. Letztlich mache es wenig Sinn, Zukunftsfragen in einem separaten Fach zu bündeln, vielmehr sollte der bestehende Fachunterricht geöffnet und Zukunftsfragen interdisziplinär behandelt werden. Frauke Godat merkte diesbezüglich an, dass es vermutlich nicht auf ein eigenständiges Fach hinaus laufen werde. Die Idee, sich im Stundenplan ein „Fach Zukunft“ vorzustellen, sei vielmehr auch eine Provokation, um Menschen zum Nachdenken anzuregen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen, wie Nachhaltigkeitsthemen systematisch in den Lehrplan integriert werden können. Für die Kommunikation des Projekts werde deshalb bewusst auf den etwas sperrigen Begriff Nachhaltigkeit verzichtet. Die Analogie zum Schulfach „Geschichte“ zeigt, dass es eigentlich selbstverständlich sein sollte, dass es nicht nur ein Fach für den „Blick zurück“, sondern auch eines für den „Blick nach vorne“ gibt.

Kontakt

Zukunft geht zur Schule im Hub Berlin
Erkelenzdamm 59-61, Portal 1, 3. OG
10999 Berlin - Kreuzberg

Frauke Godat
Tel: 030 / 707195 222
Email: f.godat@self-germany.de

Projektbeispiel: Die Lernmodule der Initiative „Mut zur Nachhaltigkeit“

Eva Wessela, Mitarbeiterin an der **Europäischen Akademie Otzenhausen**, stellte beim Didaktik-Dialog eine Reihe didaktischer Module zu Nachhaltigkeitsthemen vor, die im Rahmen des Projekts „Mut zur Nachhaltigkeit“ entstanden sind. Sie wurden im April 2009 in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt.

„Mut zur Nachhaltigkeit“ ist eine bundesweit angelegte Bildungsinitiative des Forum für Verantwortung, der ASKO Europa-Stiftung und der Europäischen Akademie Otzenhausen. Sie möchte Menschen zu einem verantwortungsvollen Handeln im Umgang mit unserer Erde bewegen. Bildung wird hierbei als Schlüssel betrachtet. Mut zur Nachhaltigkeit ist ein offizielles Projekt der BNE-Dekade (2007/2008).

Die Basis der Materialien bilden zwölf Bücher zur Zukunft der Erde, die in der Reihe Forum für Verantwortung im S. Fischer Verlag in den Jahren 2007/2008 erschienen sind. Ein 13. Buch zum Thema „Kartenhaus Weltfinanzsystem“ befindet sich derzeit in der Vorbereitung. Dabei stand insbesondere im Vordergrund, den jeweiligen Forschungsstand allgemeinverständlich aufzuarbeiten und Handlungsoptionen für verantwortungsvolles Verhalten aufzuzeigen.

Mit Hilfe des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie wurden die Kernaussagen der Publikationen später didaktisiert. Unter dem Motto „Vom Wissen zum Handeln“ sind auf diese Weise insgesamt sechs Lehrmodule zu den folgenden Themen entstanden:

- Nachhaltige Entwicklung
- Konsum
- Klima/Ozeane
- Ressourcen/Energie
- Wasser/Ernährung/Bevölkerung
- Wirtschaft/Neue Weltordnung



VOM WISSEN ZUM HANDELN
Didaktische Module

**RESSOURCEN
ENERGIE
(RE)**



Jedes Modul enthält Hintergrundinformationen und Arbeitsmaterialien (Übungen), mit denen sich die Teilnehmenden das jeweilige Themenfeld erschließen können. Für Multiplikatoren/innen gibt es Hinweise auf passende Arbeitsmaterialien in anderen Modulen sowie Vorschläge für die Heranführung und Vertiefung. Die Module können von gemeinnützigen Organisationen zu einem reduzierten Preis von 10,- € pro Modul erworben werden. Die Europäische Akademie Otzenhausen bietet auf der Grundlage der Buchreihe und der didaktischen Module Seminare, Workshops und Multiplikator-schulungen an.

Auf die Frage, ob man mit den Materialien auch in Grundschulen arbeiten könne, erklärte Frau Wessela, dass sich das Set in dieser Form nicht an Grundschüler/innen richte. Die Module könnten aber als Inspirationsquelle für Multiplikatoren/innen dienen, um die Bausteine für ihren Kontext und ihre Altersgruppe entsprechend nutzbar zu machen. Auch in der Grundschule gebe es hierfür durchaus Anknüpfungspunkte. Ohne weitere Anpassung eignen sich die Module in der vorliegenden Form insbesondere für ältere Schüler/innen und die Erwachsenenbildung. In spätestens drei Jahren sollen die Module noch einmal aktualisiert und überarbeitet werden.

Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.mut-zur-nachhaltigkeit.de>

Kontakt

Eva Wessela

Europäische Akademie Otzenhausen
Europahausstraße, D-66620 Nonnweiler

Tel.: 06873 662-440

Email: wessela@eao-otzenhausen.de

www.eao-otzenhausen.de/

Projektbeispiel: Die Multiplikatoren Ausbildung „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganztagschulen“

Als drittes Projektbeispiel wurde die Multiplikatoren Ausbildung „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganztagschulen“ vorgestellt.

Saskia Hoffmann von der **Freien Universität (Arbeitsbereich Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung)** erläuterte den Teilnehmenden des Didaktik-Dialogs die Grundzüge des mittlerweile abgeschlossenen Projekts, das von der FU Berlin in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Umwelterziehung e.V. (DGU) durchgeführt und von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert wurde. Das Projekt ist als offizielle Maßnahme der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ anerkannt. Mitte Juni 2009 wurden im Rahmen der Abschlussveranstaltung in Bad Hersfeld die verschiedenen Multiplikatorenprojekte präsentiert.



Mit diesem Projekt wurden im Rahmen einer berufsbegleitenden 18-monatigen Weiterbildung rund 80 außerschulische pädagogische Fachkräfte zu Multiplikatoren/innen im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) qualifiziert. Auf diese Weise sollen bundesweite Multiplikatorenstrukturen entstehen, mit denen BNE an Schulen mit ganztägigem Angebot verankert werden kann. Interessierte Schulen können nun mittels einer Datenbank Kontakt zu den Multiplikatoren/innen aufnehmen, um von ihnen Bildungsangebote zu Nachhaltigkeitsthemen durchführen zu lassen.

Mit diesem Projekt wurden im Rahmen einer berufsbegleitenden 18-monatigen Weiterbildung rund 80 außerschulische pädagogische Fachkräfte zu Multiplikatoren/innen im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) qualifiziert. Auf diese Weise sollen bundesweite Multiplikatorenstrukturen entstehen, mit denen BNE an Schulen mit ganztägigem Angebot verankert werden kann. Interessierte Schulen können nun mittels einer Datenbank Kontakt zu den Multiplikatoren/innen aufnehmen, um von ihnen Bildungsangebote zu Nachhaltigkeitsthemen durchführen zu lassen.

Methodischer Ansatz

Situierendes Lernen

- lebensweltlich orientiert
- anwendungsbezogen
- aktive Beteiligung der Lernenden, selbstgesteuerte Lernprozesse (Projekte)



- Projektlernen
- Zukunftswerkstatt
- Selbst Organisiertes Lernen (SOL)
- Service Learning
- Schülerfirmen ...

DBU **MULTIPLIKATORENAUSBILDUNG** Freie Universität Berlin
Berlin
Dipl.-Päd. Saskia Hoffmann, Institut Futur

Die von Januar 2008 bis Juni 2009 dauernde Ausbildung setzte sich aus insgesamt 10 Präsenzveranstaltungen (Module) zusammen, die durch E-Learning-Phasen vor- und nachbereitet wurden:

1. Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
2. Partizipation in der Ganztagschule (Beispiel Service Learning)
3. Konzeption, Organisation und Lernkultur von Ganztagschulen
4. Gestaltungskompetenz und Methoden der BNE
5. Das ganzheitliche Unterrichtskonzept SOL
6. Schulberatung am Beispiel nachhaltiger Schülerfirmen
7. Der Arbeitsplatz Ganztagschule: Praxis der Kooperation
8. Gespräche und Sitzungen leiten und moderieren

9. Praxis der BNE-Projektentwicklung

10. Lernprozess, Wissenstransfer und Vernetzung

Die Ausbildung umfasste insgesamt ca. 200 Stunden und wurde mit einem ECTS-Zertifikat der FU Berlin abgeschlossen. Insbesondere Mitarbeiter außerschulischer Bildungseinrichtungen sowie Freiberufler, Berater an Gesamtschulen und einige wissenschaftliche Mitarbeiter/innen von Universitäten und Fachhochschulen ließen sich im Rahmen des Projekts qualifizieren. .

Wie der Projektname bereits signalisiert soll insbesondere den Ganztagsschulen ein interessantes ergänzendes Unterrichtsangebot offeriert werden (gleichwohl sind die Angebote nicht auf sie beschränkt). Zwar ist die Aufmerksamkeit für die Bedeutung nicht-fachlicher Kompetenzen insgesamt gestiegen, doch die Gesamtschulen bieten in besonderem Maße geeignete Rahmenbedingungen, um mit BNE-Formaten „andocken“ zu können. Sie ermöglichen – gerade im Nachmittagsbetrieb, dem normalen 45-Minutentakt zu entkommen und bieten Freiräume für neue Lernformen und außerschulische Kooperationen.



In den nächsten Jahren sollen in Deutschland bis zu 10.000 Schulen mit ganztägigem Angebot eingerichtet werden. Dies dürfte auch Folgen für außerschulische Bildungs- und Jugendeinrichtungen haben, denen ihre Klientel wegbrechen könnte, weil diese nunmehr bis nachmittags in der Schule sind. Gleichzeitig sollen in allen Bundesländern Teile des Nachmittagsangebots von Ganztagsschulen in verstärktem Maße durch externe pädagogische Fachkräfte abgedeckt werden. Hier ergeben sich auch für die BNE interessante neue Perspektiven.

Auf die Nachfrage, ob die Ganztagsschulen denn über entsprechende finanzielle Ressourcen verfügen würden, mit denen sie derartige Projekte an ihrer Schule durchführen lassen können, erläuterte Saskia Hoffmann, dass dies der Fall sei, sich die Stundensätze in den einzelnen Bundesländern jedoch stark voneinander unterscheiden und zum Teil leider auch sehr niedrig bemessen seien. Eine weitere Nachfrage betraf die Planung eines möglichen Anschlussprojekts. Hier berichtete Saskia Hoffmann, dass die Multiplikatorenschulung in dieser Form zwar nicht wiederholt werde, es aber möglicherweise ab nächstem Jahr eine berufsbegleitende Multiplikatoren Ausbildung zum Thema „Nachhaltige Schülerfirmen“ gebe.

Weiterführende Links:

- www.bne-ganztagsschule.de
- www.institutfutur.de
- www.bne-portal.de
- www.transfer-21.de
- www.leitfaden-nachhaltigkeit.de

Kontakt

Saskia Hoffmann

Institut Futur

Arnimallee 9 14195 Berlin

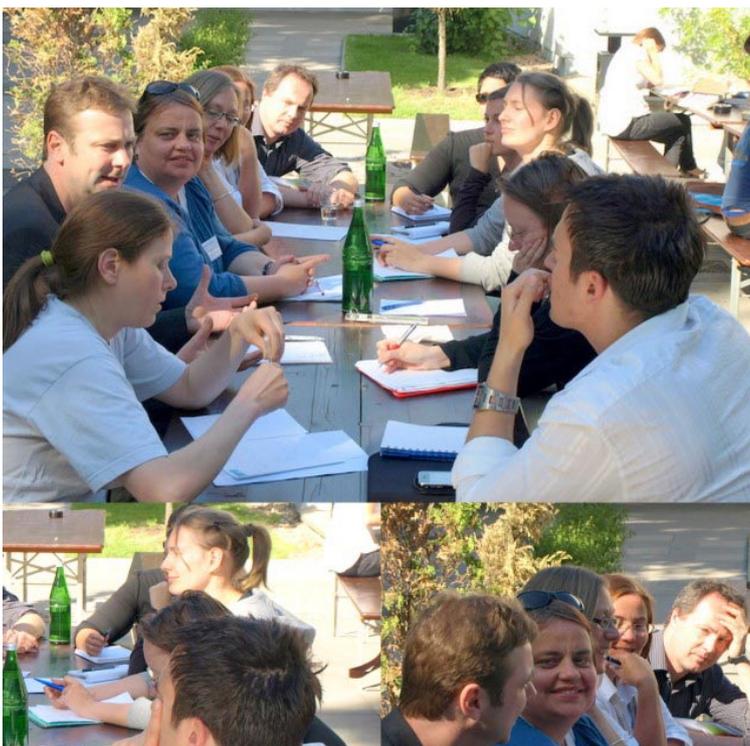
Tel.: 030/838-52744

Email: hoffmann@bne-ganztagsschule.de

Werkstatt-Diskussion „Zukunft lernen“

Die Werkstatt-Diskussion bot weiteren Raum für konkrete Nachfragen und vertiefende Gespräche zu den vorgestellten Projekten und Methoden. Im Fokus stand dabei für die meisten noch einmal die Szenariomethode. Von besonderem Interesse waren hier Fragen der Umsetzung, z.B. zu Formaten für unterschiedliche Zielgruppen und Zeitbudgets, aber auch Erfahrungen mit der Methode im Rahmen konkreter Szenario-Projekte.

Ein „full-fledged“ **Szenario-Prozess** kann sich durchaus über den Zeitraum eines Jahres oder sogar länger erstrecken. Im Anschluss an eine Planungs- und Recherchephase werden mit unterschiedlichen Akteuren Interviews geführt und ausgewertet. Sie sind Grundlage und eine wichtige Legitimationsquelle für die sich anschließenden Szenario- und Schreibworkshops, in denen die Zukunftsgeschichten entwickelt und ausformuliert werden. Mit der Veröffentlichung der Szenarien ist der Prozess jedoch nicht abgeschlossen. Szenarien schaffen einen Referenzrahmen,



um sich konstruktiv mit anderen über wichtige Fragen der Zukunft aber auch der Gegenwart auseinanderzusetzen. Insofern gilt es nun, die Geschichten „in die Welt zu tragen“ und sie mit anderen zu diskutieren. Szenarien schaffen „Erinnerungen an verschiedene Zukünfte“, an denen man sich orientieren und auf die man sich berufen kann, um Entwicklungen im Jetzt einordnen zu können und sich auf verschiedene Zukünfte vorzubereiten. Gute Szenarien werden weitererzählt, der Prozess bekommt so eine Eigendynamik. Ein Beispiel für einen aktuellen Szenario-Prozess ist das Projekt [Indeland 2050](#). Die Aachener Stiftung Kathy Beys entwickelte kürzlich zum Beispiel mit einem Szenarioteam in einem partizipativen Prozess, der zahlreiche Akteure aus Region einband, vier unterschiedliche Zukünfte für das westrheinische Braunkohlerevier und setzte sie in verschiedenen Medien (u.a. vier kurzen Filmen) um.

Man wird nur selten die Möglichkeit haben, einen solchen „vollständigen“ Szenarioprozess zu begleiten. **Szenario-Übungen** lassen sich jedoch auch in deutlich kürzeren Formaten sinnvoll realisieren. Hier steht stärker im Vordergrund, Interesse am Denken in Alternativen zu wecken und Menschen anzuregen, sich über längerfristige Zeiträume Gedanken zu machen und zu motivieren, aktiv zum „Gelingen“ der Zu-

kunft beizutragen. Sascha Meinert und Michael Stollt (IPA Berlin) stellten einige kürzere Formate für unterschiedliche Zielgruppen vor, um die Variationsmöglichkeiten bei der Methode deutlich zu machen. Die Bandbreite denkbarer Formate ist groß und beginnt mit reinen Storytelling-Übungen, in denen die Teilnehmenden „eher spontan“ Geschichten über die Zukunft schreiben. Schaut man sich mehrere von ihnen an, so wird bereits ein breites Spektrum an (impliziten) Zukunftserwartungen sichtbar. Sie bieten eine gute Auffahrt für Diskussionen über alternative Zukunftsentwicklungen und die treibenden Kräfte, die maßgeblich darüber entscheiden werden, in welcher Zukunft wir leben werden. Kürzere Szenario-Übungen sind durchaus in wenigen Stunden durchführbar. Gleichwohl schafft zusätzliche Zeit stets auch einen größeren Raum, um tiefer einzusteigen und die Geschichten „robuster“ zu machen, so dass sie wirklich plausibel und neuartig sind. Szenario-Übungen sind gut mit anderen Methoden zu kombinieren, die systemisches Denken fördern. Letztlich kommt es darauf an, dass die Szenarien wirklich vorstellbar sind und ihre Leser ein Stück weit herausfordern. Sie müssen über das „Warum?“ einer Entwicklung Auskunft geben und die Wirkungszusammenhänge offen legen.

Eine etwas andere Herangehensweise sind sog. **Erfolgsszenarien**. Im Gegensatz zu einer „normalen“ Szenarioübung geht es bei ihnen nicht darum, verschiedene alternative Zukünfte zu entwickeln und zu durchdenken. Hier erarbeiten die Teilnehmenden gemeinsam eine von ihnen als wünschenswert empfundene Zukunft. Dabei sollen sie keine Utopie oder ein Schlaraffenland malen, denn die beschriebene Zukunft muss in dem vorgegebenen Zeitraum auch tatsächlich erreichbar sein. Nachdem sich die Teilnehmenden am Anfang auf Zielkriterien für eine positive Zukunft verständigt haben (Wann können wir von einer guten Entwicklung sprechen?), gilt es den Weg in diese Zukunft zu beschreiben. Wie gelang der Wandel? Wo lagen die wichtigen „Hebel“ für eine bessere Zukunft? Welche Hindernisse tauchten auf und wie wurden sie bewältigt? Wie lebt es sich in dieser Welt? Ein Erfolgsszenario ist also ein normativer Zukunftsentwurf. Ein Beispiel für ein Projekt, in dem junge Menschen aus verschiedenen Ländern gemeinsam Erfolgsszenarien entwickelt haben, ist Chance Europa 2020. Auf der Internetseite www.europa-2020.eu wurden die Ergebnisse, die von den Jugendlichen in unterschiedlichen Medien umgesetzt wurden (Rap-Songs, Videos, Radiobeiträge...), dokumentiert.

Im Sommer/Herbst 2009 erscheint zudem die Publikation „**Klima wandeln!**“ der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, für die das Institut für prospektive Analysen zwei Szenarioübungen (Klimawelten 2030; Erfolgsszenario: Energiemix 2050) entwickelt hat, die in zwei bis drei Stunden durchzuführen sind und sich somit auch für den Einsatz in Schulen eignen.

Lust auf ... Nachhaltigkeit?

Den beim Didaktik-Dialog vorgestellten Projekten ist gemeinsam, dass sie nach Wegen suchen, um den Begriff Nachhaltigkeit mit Leben zu füllen und Menschen zu motivieren, konstruktiv über Veränderungen nachzudenken. **Zukunft geht zur Schule** möchte Wege eröffnen, um „Zukunft“ als Querschnittsthema im Schulunterricht zu verankern. Mit den didaktischen Modulen der Initiative **Mut zur Nachhaltigkeit** steht ein umfangreiches Set an Materialien zur Verfügung, die unmittelbar von Lehrer/innen im Rahmen ihres Unterrichts eingesetzt werden können und auf verständliche Weise Sach- und Orientierungswissen zu Nachhaltigkeitsthemen vermitteln. Im Rahmen des Projekts **BNE an Ganztagschulen** wurden rund 80 Multiplikatoren/innen zu Fragen der Bildung für nachhaltige Entwicklung qualifiziert. Sie können von Schulen nun angefragt werden können. **teamGLOBAL** wiederum bietet bundesweit für Schulen und andere Bildungseinrichtungen Workshops zu Globalisierungsthemen an, bei denen sich aktivierende Methoden und ein offener Lernprozess ergänzen. Nicht zuletzt die Tatsache, dass die Teamer/innen selbst noch jung sind, trägt ihnen bei den Jugendlichen Respekt für ihr Engagement ein und sorgt für eine engagierte Workshop-Atmosphäre, die auch Lust macht, sich über den Workshop hinaus weiter mit den Themen zu beschäftigen.

Die primäre Zielgruppe aller dieser Projekte sind junge Menschen (wenngleich ihre Angebote nicht auf diese Zielgruppe beschränkt sind). Ein zentraler Ort für das „Erlernen der Zukunft“ ist die Schule: hier erreicht man einerseits am einfachsten junge Menschen, andererseits trifft man auf eine Reihe struktureller Schwierigkeiten. Ein wichtiges Anliegen des Didaktik-Dialogs ist deshalb der Austausch zwischen den Teilnehmenden, wie man Schulen geeignete Angebote machen kann, damit trotz der bekannten strukturellen Herausforderungen wichtige Zukunftsthemen ihren Platz im Curriculum finden. Viele Versuche bleiben bisher punktuell und werden nur selten dauerhaft implementiert. Im „Mainstream der Allgemeinbildung“ spielen Fragen der Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit bisher eine nachgeordnete Rolle.

Engagierte Lehrer/innen sind wichtige Verbündete bei der Aufgabe, Nachhaltigkeit an den Schulen zu verankern. Schon heute gelingt es zahlreichen Lehrkräften und ihren Schulleitungen immer wieder, Freiräume zu schaffen, um Unterricht und Lernen anders zu gestalten. Die außerschulische Bildungsarbeit kann hier mit ihren Angeboten unterstützend wirken. Durch das Bereitstellen geeigneter Methodenbausteine entlastet sie zudem Lehrer/innen, die dies im Rahmen einer normalen Unterrichtsvorbereitung allein aus Zeitgründen kaum leisten könnten.

Ein stärkerer Austausch zwischen der außerschulischen und der schulischen Bildungsarbeit (inkl. der Lehrerausbilder/innen) wäre deshalb wünschenswert und für beide Seite gewinnbringend. Gerade die „Grenzgänger zwischen schulischer und außerschulischer Bildung“ können mit alternativen Zugängen und didaktischen Anregungen hier Beispiele geben, wie es gehen könnte. Die Kooperation mit Trägern

der außerschulischen Bildungsarbeit eröffnet den Schulen zugleich Chancen, Schwerpunkte zu setzen und sich entsprechend zu profilieren.

Die zahlreichen Veränderungen im Schulsystem und die begleitenden Diskussionen könnten neue Räume für Themen und Formate schaffen, die jungen Menschen Orientierungswissen vermitteln und sie zur Übernahme von Verantwortung und Engagement für gesellschaftliche Güter motiviert. Angebote zu Globalem Lernen bzw. BNE müssen dabei keinesfalls auf die Mittel- und Oberstufe begrenzt sein. Vielmehr wäre es sinnvoll, bereits im Kindesalter auf sehr spielerische Weise stärker für Nachhaltigkeitsthemen zu sensibilisieren. So sind die Prägungen im jungen Alter noch geringer und in den früheren Phasen des Schulsystems (insb. in der Grundschule) bieten sich noch mehr Freiräume für fachübergreifendes Lernen.

Die Teilnehmenden des Didaktik-Dialogs stimmten darüber überein, dass die „Moralkeule“ bzw. eine „Bad-News-Pädagogik“ eher Ablehnung erzeugen und eher Resignation als Aktion befördern. Niemand ist gegen Nachhaltigkeit. Und die meisten würden vermutlich der Aussage zustimmen, dass wir unser Gesellschaftssystem verändern müssen, um unsere Existenz-Grundlagen zu bewahren. Doch wie sieht dieses „Neuland“ aus? Nachhaltigkeit wird von vielen meist mit Verzicht gleichgesetzt. So zeigt das Fernsehen, wie sich eine Familie eine Woche lang (krampfhaft) bemüht, *ecological correct* zu leben, inklusive dramatischer Szenen, wenn die Kleine ihr Lieblingsgetränk wegen eines zu langen Transportweges leider vorenthalten bekommt. Wie also kann man notwendige Veränderungen und Zuversicht zusammenbringen? Für den Blick nach vorne sind wir stark auf unsere Vorstellungskraft und letztlich auch die Lust am Experimentieren und Ausprobieren angewiesen.

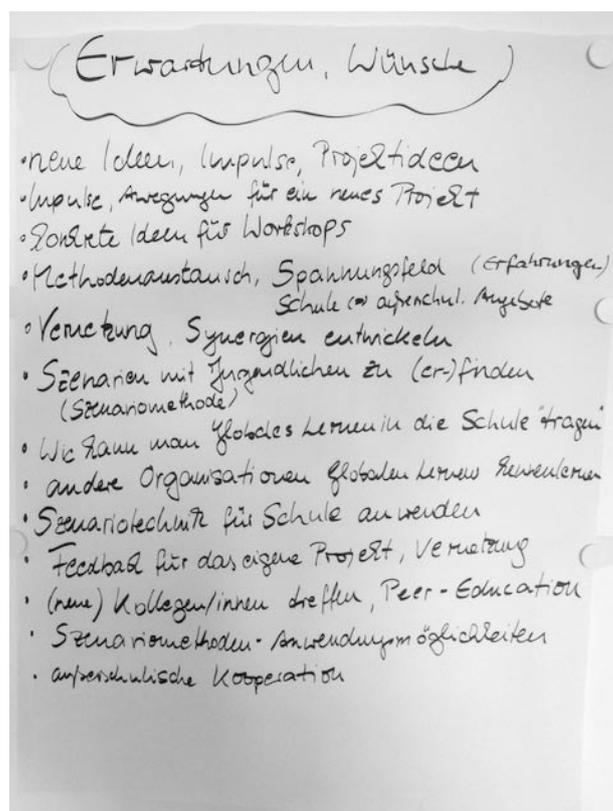
Die Dynamik der Veränderungen hat sich in den letzten Jahrzehnten drastisch beschleunigt. Die Art und Weise wie wir heute wirtschaften, miteinander kommunizieren oder unseren Alltag leben, unterscheidet sich grundlegend von dem, wie unsere Vorfahren noch vor wenigen Generationen lebten. Die Zukunft ist in vielerlei Hinsicht unsicherer geworden. Wir können mit Sicherheit über die Zukunft eigentlich nur eines sagen: Wir wissen, dass sie anders sein wird als das Heute. In unserer Gesellschaft neigen wir dazu, Unsicherheiten möglichst zu eliminieren. Szenarien und das ihr zu Grunde liegende Prinzip des Denkens in Alternativen bieten einen Rahmen, um sicherheiten nicht „wegzuprognostizieren“, sondern sie als solche zu benennen und sich verschiedene Zukunftspfade „anzusehen“. Die Arbeit mit Szenarien ist ein gutes Beispiel, wie es gelingen kann, konstruktiv über die Zukunft nachzudenken und Menschen zu motivieren, sich aktiv einzubringen. Im Prozess der Szenarienentwicklung wird deutlich, dass man nicht nur Autor eines Szenarios sein kann, sondern es selbst – ein Stück weit – in der Hand hat, die Zukunft mitzuschreiben.

Feedbackrunde

In der abschließenden Feedbackrunde äußerten sich die Teilnehmenden sehr zufrieden mit den Inhalten des Workshops und sahen ihre Erwartungen an den Workshop (weitgehend) erfüllt. Der Didaktik-Dialog wird als eine sinnvolle Plattform angenommen, um Akteure des Globalen Lernens und „verwandter Diskurse“ wie der Bildung für nachhaltige Entwicklung besser miteinander zu vernetzen und sich über neue Ansätze, Methoden und Projekte auszutauschen. Mehrere Teilnehmende wiesen darauf hin, dass gerade die unterschiedlichen Backgrounds der Teilnehmenden zu einem interessanten Austausch beitragen.

Das „Panorama“ der vorgestellten Projekte wurde als interessant empfunden. Auch die Referenten/innen sahen dieses Forum als eine gute Gelegenheit an, Feedback für ihr Projekt von Kolleginnen/en zu bekommen und offene Fragen mit ihnen zu diskutieren.

Uneingeschränkt positiv waren die Rückmeldungen bezüglich der Szenario-Methode. Auch wenn nicht jede/r bereits das Gefühl hatte, die Methode nach diesem ersten Einstieg selbst anwenden zu können, so ist doch bei vielen Interesse geweckt worden, sich weiter mit Scenario Building zu beschäftigen und darüber nachzudenken, wie die Methode in den eigenen Kontexten fruchtbar eingesetzt werden kann. Damit hat die Veranstaltung ihr Ziel zweifelsohne erreicht, Neugier auf Szenarien zu machen. Von einigen der Teilnehmenden wurde ein Vertiefungsworkshop zu der Methode angeregt, der sie dabei unterstützt, den persönlichen Einsatz der Methode praxisfest zu machen.



ANHANG



25. Mai 2009, Berlin

Schwerpunktthema: **ZUKUNFT LERNEN**

Programm

10.00 Uhr – 10.15 Uhr

Begrüßung, Anliegen des Didaktik Dialogs und Vorstellung des Programms

Svetlana Alenitskaya, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn

Sascha Meinert, Institut für prospektive Analysen e.V. (IPA), Berlin

Kennenlernrunde

10.15 Uhr – 11.00 Uhr

Einstiegsimpuls: Denken in Alternativen – Zukunft Lernen

Sascha Meinert, IPA, Berlin

11.00 Uhr – 13.00 Uhr

Projektbeispiel: "Zukunft geht zur Schule"

Frauke Godat, self eG, Berlin

Projektbeispiel: Die Lernmodule der Initiative „Mut zur Nachhaltigkeit“

Eva Wessela, Europäische Akademie Otzenhausen, Nonnweiler

Projektbeispiel: Die Multiplikatoren Ausbildung „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganztagschulen“

Saskia Hoffmann, Arbeitsbereich Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung, FU Berlin

13.00 Uhr – 14.00 Uhr Mittagsimbiss

14.00 Uhr – 15.30 Uhr

Werkstatt-Diskussion „Zukunft lernen“ (Erkundung in Kleingruppen)

15.30 Uhr – 16.00 Uhr Kaffeepause&Austausch

16.00 Uhr – 17.30 Uhr

Vorstellung und Reflexion der Ergebnisse aus den Kleingruppen

Weitere Projektbeispiele: Szenarien als Ansatz partizipativer Leitbildentwicklung

Sascha Meinert und Michael Stollt, IPA Berlin

Abschlussrunde und Auswertung des Tages

17.30 Uhr

Ende der Veranstaltung

Veranstaltungsort

GLS Campus Berlin

Kastanienallee 82

10435 Berlin - Prenzlauer Berg

Tel.: 030 - 780089 - 10

Fax: 030 - 780089 - 894

www.gls-sprachenzentrum.de

Ansprechpartner/innen:

Svetlana Alenitskaya

Bundeszentrale für politische Bildung / bpb

Adenauerallee 86

53113 Bonn

Tel.: 0228 - 99515509

Fax: 0228 - 99515293

Email: alenitskaya@bpb.de

Sascha Meinert

IPA-LERNMEDIEN i.A. der bpb

Prenzlauer Allee 36

10405 Berlin

Tel.: 030 - 33987340

Fax: 030 - 33987341

Email: meinert@ipa-netzwerk.de

Teilnehmende



Isabelle Arnold, TU Berlin

Ralf Classen, Büro für Kultur- und Medienprojekte gGmbH

Ulrike Conrad, Theodor-Heuss-Gymnasium

Ute Falkner, Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE) e.V.

Mara Gobina, ICJA Freiwilligenaustausch weltweit e.V.

Frauke Godat, self eG, Berlin

Marlene Grauer, teamGLOBAL

Saskia Hoffmann, Freie Universität Berlin

Steffen Höhnle, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Beate Holthusen, Trainerin in der Entwicklungszusammenarbeit

Nicola Humpert, EPIZ e.V.

Mechthild Lensing, Deutscher Entwicklungsdienst

Jacqueline Liebig

Christopher Lucht, Perspektive Europa

Daniela Marzavan, teamGLOBAL

Sascha Meinert, Institut für prospektive Analysen (IPA) e.V.

Sebastian Reinkunz, teamGLOBAL

Dodo Schulz, Eine Welt Netz NRW

Bernd Stegmann, Institut für prospektive Analysen (IPA) e.V.

Michael Stollt, Institut für prospektive Analysen (IPA) e.V.

Ulrike Seifert, Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE) e.V.

Eva Wessela, Europäische Akademie Otzenhausen

Monika Ziebell, Deutscher Entwicklungsdienst